

Cervantes: "Leben und Taten des scharfsinnigen edlen Don Quisotes von la Mancha". Verlag Rutten & Loening. Potsdam 1951.

Johannes Sifchart: "Die loblichen Umftand und ergobilden Abenteuer des Gurgelritters Gargantua". Verlag Rutten & Loening. Berlin 1955.

François Rabelais: "Gargantua und Pantagruel". Greifen-Verlag, Rudolftadt 1954. "Shakespeaces Werke". Deutsches Verlagshaus Berlin und Stuttgart. O. I.

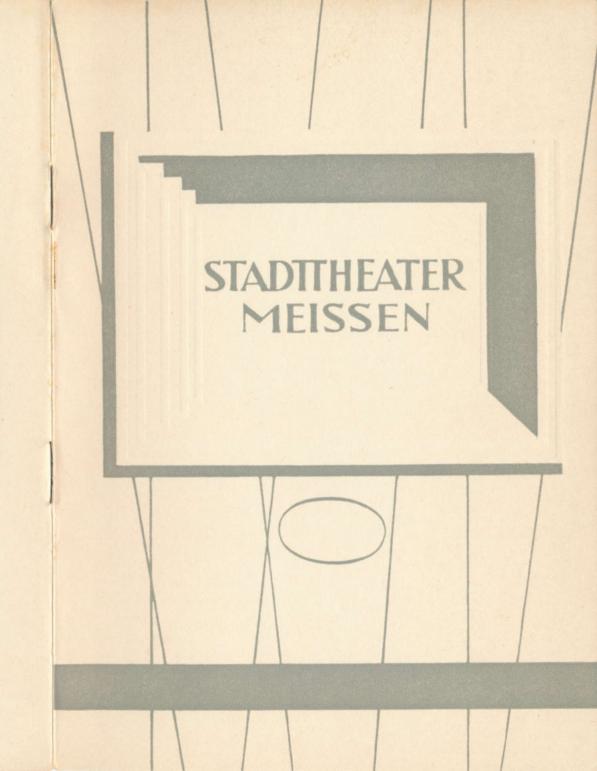
Perausgegeben von der Intendang des Stadttheaters Meißen

Intendant: Rudolf Schultheiß

Inhalt und Gestaltung: Sonja Chebardt

Illustrationen: Ganter Bornig

Spielzeit 1962/63 - Peft 8 - "Die luftigen Weiber von Windfor"





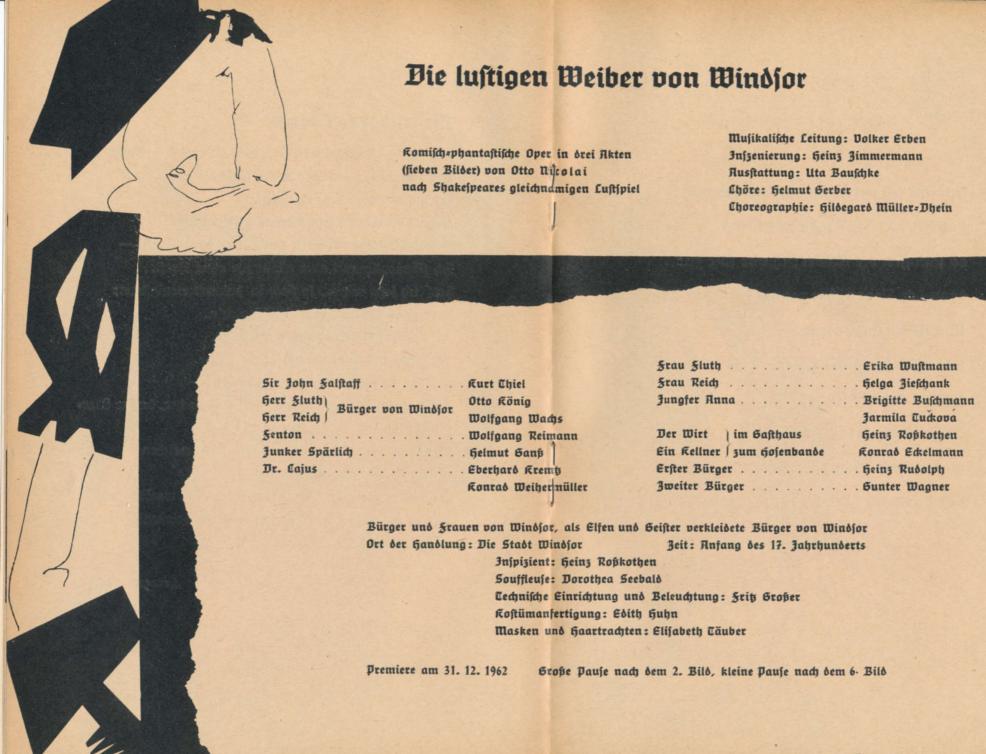
Die lustigen Weiber von Windsor



## Die trunkene Litanei

Was ift zuerst gewesen: Durft oder Trinker? - Durft. Denn wer wird im Stande der Unschuld ohne Durft getrunken haben ? - Trinken! Denn Entbehrung fest Gewohnheit voraus. -Wir Unschuldigen trinken nur zuviel ohne Durft. -3ch Sündenlümmel aber trinke nie ohne Durft. hab' ich jett keinen, so doch in Jukunft wenigstens; man fieht fich vor, mußt ihr verfteh'n. 3ch trinke für den kommenden Durft. 3ch ohne alle Unterbrechung. -Trinken in Ewigkeit, ewiges Trinken! folla, gefungen, getrunken! Doll den Becher, daß er überläuft! Waffenstillftand dem Durft! -Elendes Sieber, willft du denn gar nicht weichen? Einen Rundgefang ftimmt an! Begeistert ihr euch, um wieder trocken zu werden, oder werdet ihr wieder trocken, um euch ju begießen? -

François Rabelais



Und als ich vertreten die Kinderschuh, hopp heißa bei Regen und Wind, da schlossen die Mädel sich vor mir zu; denn der Regen, der regnet jeglichen Tag. Und ist die Tasche leer, und wird die Slasche leer, kommt Würfel 'raus! Blück ist ein spröder Gast, wer es beim Schopse faßt, führt es nach haus! Ja, führt es nach haus!





Mit einer tugenshaften Frau muß man wie mit einer Reliquie umgehen, sie verehren, aber nicht anrühren. Die este Frau muß man so bewahren und achten, wie man einen schönen Garten bezwahrt und achtet, der voller Blumen und Rosen steht, dessen Besitzzer auch nicht erlaubt, daß einer hingeht und sie anrührt, sondern es genügt, ihren Dust und ihre Schönheit aus der Entsernung und durch Eisengitter zu genießen.

Cervantes

Und warum auch sollte das holdselige weibliche Geschlecht so reiz zend, zutunlich, anschmiegsam, sanftliegig, mundsüßig, liebäugig, freigebig, nett, glatt, schön und zart erschaffen sein, wenn es nicht solche gäbe, die sich daran erfreuten? Was sollte der Dust der Rosen, wenn nicht einer wäre, der sie zur Erquickung abbräche? Was sollte guter Wein, wenn niemand zechte? Was wäre ein Turznierring wert, wenn die Hosseut nicht danach stechen würden?

Johannes Sifchart

"Ju der Zeit", sagte Carpalim, "als ich noch Kuppler in Orléans war, hatte ich den Frauen gegenüber keine wirksamere Redenssart und kein überzeugenderes Argument, um sie nach dem Liesbesspielchen lüstern zu machen, als wenn ich ihnen recht lebhast schilderte, wie eisersüchtig ihre Shemänner auf sie wären. Hat diese überzeugung nur einmal Platz gegriffen in ihren Köpfen, so sehten sie ganz unsehlbar ihren Männern die Hörner auf."

Francois Rabelais

"Der Dicke zeigt schon in seiner Gestalt, daß er sich vom Unglück nicht unterkriegen läßt und lacht herzhaft mit. Er vereinigt die aktive Komik mit der passiven. Dieses große Kind, das keine Ahnung hat von den Idealen der Welt, dem nie eine moralische überles gung etwas anhaben kann, für das die Ehre nichts ist als ein gesmalter Schild im Leichenzuge, das die Wahrheit nie sagt, weil es gar nicht weiß, was das ist, war vielleicht die größte Gestalt, die Shakesspeare bis dahin geschaffen hatte."

Ja, es ist kein hagerer, durchgeistigter Ritter Don Quijote mit Idealen, der hier zu seiner Umwelt in Konslikt gerät. Salstaff will die Welt nicht verbessern, sondern genießen. Da ihm aber nur die Lebenssormen seiner Ahnen, nicht deren Lebensgrundlagen verblieben, versucht er sich, überzeugt von der Unwiderstehliche keit seiner stattlichen Rittersigur, durch Amouren mit reichen Gürgerfrauen das Geld für Speise und Trank zu verschaffen. Dabei macht es ihm nichts aus, an Frau Sluth und Frau Reich gleichlautende Liebesbriefe zu senden. Doch Arg des Schicksals! Beide sind Freundinnen, und selbstverständlich — man spricht darüber. Den listigen, lustigen Weibchen wird Falstaff zum Mitztel der Erziehung für ihre Ehemänner. Mittel zum profanen Zweck! O unritterliche Welt!

